

Erfahrungen in der Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe auf dem Gebiet der Ortung.

Der Funkmeßdienst gewinnt im See- und Luftkrieg sowie in der Küstenverteidigung immer mehr an Bedeutung, so daß Waffenerfolge bereits weitgehend von seiner Anwendung abhängen. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, daß Kriegsmarine und Luftwaffe als Hauptträger des Funkmeßdienstes in allen seinen Teilgebieten eine enge und gegenseitig verständnisvolle Zusammenarbeit ausüben, die für eine erfolgreiche operative und auch defensive Kriegführung organisatorisch auf festen Füßen stehen muß.

Die Zusammenarbeit beider Wehrmachtteile in der Anwendung aller Teilgebiete des Funkmeßdienstes ist sowohl forschungs-, entwicklungs- und fertigungsmäßig wie schließlich hauptsächlich taktisch so außerordentlich reichhaltig und vielseitig, daß ich mich in meinen Ausführungen nur auf die wichtigsten Punkte in der taktischen Zusammenarbeit beschränken kann.

Grundsätzlich muß unterschieden werden:

Die Zusammenarbeit im offenen Seeraum und innerhalb der Küstenverteidigung.

1.) Die Funkmeßortung:

Die Zusammenarbeit im offenen Seeraum beruht auf der Aufklärung offener Seegebiete - besonders bei unsichtigem Wetter und bei Nacht - wo Flugzeuge mit FuMO (Luftbord) - Schiffssuchgerät - den Seestreitkräften wertvolle operative Unterlagen für den Angriff und Vernichtung des Gegners bringen können, oder bei festgestellten überlegenen Gegner einem in See befindlichen Verband die Möglichkeit zum rechtzeitigen Ausweichen geben.

Daß die derzeitige Durchführung der Aufklärung über See für die Belange der Seekriegführung nicht zufriedenstellend ist, liegt nicht am Funkmeßdienst, sondern ist auf eine anderweitige Begründung zurückzuführen, die nicht zu meinem mir gestellten Thema gehört.

Erfahrungsgemäß bringt die Funkmeßortung für die Zusammenarbeit zwischen Seestreitkräften und Flugzeugen auch noch die Vorteile, daß

- a.) es den zur Aufnahme oder Sicherung eines Verbandes eingesetzten Flugzeug mit Hilfe seines FuMO (Luftbord) nicht nur möglich ist, den Verband überhaupt zu finden, sondern sich so zu nähern, daß der Verband vor einem überraschenden Auftreten bewahrt bleibt. Das heißt also, vorsichtige und langsame Annäherung von Seiten des Flugzeuges, was sowohl für den Verband als auch für das Flugzeug wichtig ist,
- b.) es den zur Sicherung eines Verbandes eingesetzten Jagdflugzeugen, die den Verband nicht gefunden haben, möglich gemacht werden kann, durch Ansatz der an günstigen Küstenpositionen vorhandenen Funkmeßgeräte der Jägergefechtsstellungen, oder unter Zuhilfenahme der gleichfalls an günstiger Stelle stehenden Fernsuchgeräte zum Suchen des Verbandes, das Schutzobjekt zu finden. Die 2. Jagddivision hat z.B. in dieser Hinsicht schon mehrfach Erfolge gehabt.

Die Zusammenarbeit von Kriegsmarine und Luftwaffe auf dem Gebiet der Ortung war auf dem Nachtjagdleitschiff "Togo" bisher von besonderem Erfolg. Dieses auf Führerbefehl für einen Sonderzweck ausgebaute 5000 BRT große ehemalige "Schiff 14" mit 370 Mann Besatzung, davon 70 Soldaten der Luftwaffe, ist mit einem stabilisierten Würzburg-Riesen, einem Freya-Gerät und für die eigene Jägerführung mit zwei stabilisierten Y-Linien ausgestattet. Im Laufe ihrer kürzlich abgeschlossenen Erprobung hat "Togo" bei ihren mehrfachen taktischen Einsätzen in den dänischen Gewässern wertvolle Unterlagen für die Tag- und Nachtjagd gebracht und sich damit - von Kriegsmarine und Luftwaffe anerkannt - bestens bewährt.

Im Mittelmeerraum befinden sich zur Zeit zwei ehemalige italienische Zerstörer als Jägerleitschiffe im Ausbau, die je mit einem stabilisierten Würzburg-D und einem Freya-Gerät ausgerüstet werden. Beide Schiffe werden im Adriatischen und Ligurischen Meer zum Schutz des Küstenvorfeldes gegen feindliche Einflüge in das südliche Reichsgebiet zum Einsatz kommen.

Um den Luftraum ostwärts Bornholm, der zur Zeit funkmeßmäßig nicht überwacht werden kann, unter ständiger Kontrolle zu haben und damit den augenblicklichen Übelstand, daß bei Ein- und Rückflügen feindlicher Verbände die Ziele in diesem Seeraum verloren gehen, auszuschalten, ist vorgesehen, ostwärts Bornholm drei mit je einem Freya - und unstabilierten Würzburg-D-Gerät ausgerüstete Schiffe einzusetzen.

Im Gegensatz zu den erwähnten Jägerleitschiffen haben diese Funkmeßträger jedoch nur Aufgaben des Flugmeldedienstes zu erfüllen. Es ist zu erwarten, daß diese in wenigen Wochen einzusetzenden Schiffe - auf Grund der guten Erfahrungen, die mit Schiff "Togo" gemacht wurden, sich voll bewähren werden, wenn auch das Fehlen einer Gerät-Stabilisierung mit manchem Nachteil verbunden ist.

Die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Ortung für die Küstenverteidigung setzt eine möglichst zweckvolle, in gleichmäßigen Abständen an der Küste verteilte Aufstellung der Geräte voraus. Sie erfolgt durch enge Fühlungnahme der jeweiligen Führungsstellen von Kriegsmarine und Luftwaffe und richtet sich nach besonderen Gefahrenzonen und Dringlichkeitsstufen. Gegenseitige Kenntnis von Neuplanungen unter Berücksichtigung schon vorhandener Gerätestellungen ist notwendig.

Soweit die eigenen Aufgaben es zulassen, werden die Funkmeßgeräte einsatzmäßig für beide Wehrmachtteile ausgenutzt. So ist z. B. bei der Luftwaffe befohlen, daß die in Küstenstellungen befindlichen Funkmeßgeräte - einschließlich der Würzburg-Riesen der Jägergefechtsstellungen - bei feindfreiem Luftraum mit für die Seezielortung einzusetzen sind.

Dieser gemeinsame Einsatz von FuM Stellungen beider Wehrmachtteile macht eine bis in's Kleinste erprobte Organisation und eine straffe Führung notwendig, wobei dem verzuglosen Meldeweg besondere Bedeutung gegeben werden muß.

2.) Die Funkmeßerkennung.

Die schon seit einigen Jahren bestehende Forderung, zwischen Seestreitkräften und den mit ihnen zusammenarbeitenden Flugzeugverbänden eine Funkmeßerkennung zu schaffen, hat sich aus

verschiedenen Gründen bisher nicht erfüllen lassen und wird auch in der nächsten Zukunft noch offen bleiben. Das derzeitige Fehlen einer Kennung beeinträchtigt die Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe erheblich, wobei in erster Linie an die taktische Zusammenarbeit von Unterseebooten mit Flugzeugen gedacht wird, die eine Unterscheidung von Freund und Feind zu einer zwingenden Notwendigkeit macht.

Wie weit das Gerät "Wobbelbiene" - auf Hohentwiel abgestimmt - eine Erleichterung im Funkmeßerkennungsdiens bringen kann, bleibt abzuwarten. Dieses Gerät kann jedoch - wegen vorläufigen Fehlens einer Schlüsseleinstellung - keine endgültige Lösung des Kennungsproblems sein.

Über den "Neuling" liegen noch keine Erfahrungen vor, da sich dieses Gerät noch in Entwicklung befindet. Soweit es bis jetzt zu übersehen ist, wird auch der "Neuling" keine endgültige Lösung bringen.

Der Funkmeßerkennungsdiens zwischen Marineflak und eigenen Flugzeugen soll mit dem Gerät "Kuckuck" seine Lösung finden. Es befindet sich zur Zeit in Erprobung, bis zu seiner gemeinsamen Einführung bei Kriegsmarine und Luftwaffe wird also noch eine längere Zeitspanne vergehen müssen.

So besteht augenblicklich nur die Möglichkeit durch engen Kontakt beider Wehrmachtteile miteinander und durch geeignete Führungsmaßnahmen sich weitgehendst über die Luft- und Seelage gegenseitig zu orientieren.

Die Forderung nach einem Funkmeßerkennungsgerät, das die taktisch-technischen Forderungen beider Wehrmachtteile voll und ganz erfüllt, bleibt bestehen und muß über kurz oder lang ihre Lösung finden.

3.) Der Funkmeßbeobachtungsdienst:

Die reichhaltigsten Erfahrungen in Funkmeßdienst sind in der Zusammenarbeit beider Wehrmachtteile entschieden auf dem Teilgebiet des Funkmeßbeobachtungsdienstes gesammelt worden. Voraussetzung dazu war - genau wie bei der Funkmeßortung - eine straffe Organisation in der Zusammenkopplung aller Beobachtungsstellen an Land und die Sicherstellung eines verzuglosen Meldenetzes zu den jeweiligen Führungsstellen von Kriegsmarine und Luftwaffe. Im Westraum hat sich diese Organisation besonders bewährt und beiden

Technikstellen auf Grund ihrer engen Zusammenarbeit die Grundlage für gemeinsame ständige Beobachtungen in der Bekämpfung des feindlichen Funkverkehrs geschaffen. Die taktische Auswertung aller Funkmeßbeobachtungen erfolgt in Zusammenarbeit beider Führungsstellen, bei Neuerkenntnissen unter Einschalten beider Oberkommandos. Zwecks Überwachung der feindlichen Funkmeßfrequenzen in der Biskaya wurden von Seiten der Luftwaffe sogenannte Horchflugzeuge eingesetzt, die, mit verschiedenen Funkmeßbeobachtungsempfängern ausgerüstet, die Aufgabe hatten, die Anwendung feindlicher Frequenzen zum Orten unserer U-Boote festzustellen. Erfahrungen von irgendwelcher ausschlaggebender Bedeutung sind bisher nicht gefallen. Erwähnt sei noch, daß kürzlich beschlossen wurde, die Flugzeuge der Ln.-Schule Dievenow in den Sonderkommandos Stolp Reitz mit FuMO (Luftbord) für die Ausbildung der Funkmannschaften an Bord der Seestreitkräfte, besonders der U-Boote im FuMB-Dienst, heranzuziehen und sie an den Geleitzugübungen, die laufend in der östlichen Ostsee stattfinden, teilnehmen zu lassen.

4.) Der Funkmeßstördienst:

Voraussetzung für einen wirkungsvollen Funkmeßstördienst ist nicht nur das Vorhandensein einer genügenden Anzahl Störsender, sondern eine einwandfreie und möglichst lückenlose Funkmeßbeobachtung. Die soeben kurz geschilderte Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe auf dem Gebiet der Funkmeßbeobachtung überträgt sich automatisch auf den Stördienst. Besonders im Westraum ist z.B. eine großzügige Störorganisation geschaffen worden, deren Ausbau jedoch noch nicht beendet ist, vielmehr beide Wehrmachtteile auf Grund der cm-Technik vor neue Aufgaben gestellt hat.

Auch der Stördienst erfordert, wenn er mit durchschlagendem Erfolg angewandt werden soll, eine durch die Führungsstellen beider Wehrmachtteile straff aufgezoogene Organisation und taktische Zusammenarbeit.

Das Gelingen des im Jahre 1942 durchgeführten Kanaldurch-

bruchs der schweren Überwasserstreitkräfte ist z.B. mit von einem wirkungsvollen Stördienst, durchgeführt von Kriegsmarine und Luftwaffe in enger Zusammenarbeit, abhängig gewesen.

5.) Funkmeß-Täuschungsdienst:

Nach Beendigung der zur Zeit noch laufenden Entwicklung eines vom Flugzeug abwerfbaren Funkmeßboldes wird auch auf diesem letzten Teilgebiet des Funkmeßdienstes eine rege Zusammenarbeit beider Wehrmachtteile durchgeführt werden. Die dann durch Flugzeuge zu erfolgende Verseuchung befohlener Seegebiete mit Scheinzielen kann für die Seekriegführung - besonders für den U-Bootkrieg - ein erfolgreiches Hilfsmittel werden.

Abschließend betrachtet, hat die unumgängliche Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe auf dem Gebiet der Ortung bisher wertvolle Erfahrungen gebracht und - wie zahlreiche Beweise zeigen - zu militärischen Erfolgen im Angriff und in der Abwehr geführt.

Die Zusammenarbeit noch zu vertiefen, vorhandene Lücken zu schließen und aus gegenseitigen Erfahrungen weiterhin zu lernen, werden Aufgaben für die nächste Zukunft sein.

Der FuMB-Dienst

1) Einleitung:

a) FuMB - erste Massnahme der Abwehr.

Behandlung im folgenden: Aufgabe, Mittel, Einsatz und Beurteilung des DuMB-Dienstes als

- militärisches Instrument -

Passiver Zweig des Funkmessdienstes, ausgerichtet auf Ortungstätigkeit des Feindes, deshalb:

b) kurze Darstellung der Funkmess-Ortungslage (Wellenbereiche).

2) Aufgaben:

a) Reiner Beobachtungsdienst (vorzugsweise an Land), ähnlich B-Dienst der Nachrichtenübermittlung, hier aber Zweck:

Erfassung von gerichteten Objekten und Bestimmung von Wellenlänge, Impulsfrequenz, Modulation, Einsatzart.

Grund: Auswertung für Schwerpunktbestimmung und darauf fussende eigene Führungsmassnahmen.

b) Taktischer FuMB-Dienst (an Land und an Bord).

Einweisung von Störsendern, Erfassung und Einpeilung von vorzugsweise Flugzeugbewegungen auf große Entfernung (Biskayaküste). Verwendung zur Aufklärung gegen Seestreitkräfte von Bord zu Bord.

c) Warndienst (vorzugsweise an Bord).

1. Auf U-Booten:

A) Zum unmittelbaren Schutz vor Angriff durch rechtzeitiges Tauchen.

B) Für taktisches Verhalten und Waffeneinsatz.

2. Auf Überwasserschiffen

Kein Schutz vor Angriff, aber rechtzeitige Erkenntnis von Anwesenheit und Peilung des feindlichen Ortungsträgers für taktisches Verhalten und Waffeneinsatz.

3) Geräte:

a) militärische Idealforderung:

Wellenbereich von 1 mm bis 3 m
in 1 Gerät
mit 1 Antenne
Peilgenauigkeit $\pm 5^\circ$
Handhabung 1 Mann

b) Schwierigkeiten:

Abhängigkeit der Antennenform von Wellenlänge.

Breitbandigkeit sinkt mit Verkleinerung der Wellenlänge, deshalb viele getrennte Geräte für Gesamtbereich.

Strahlungsfreiheit - Detektor - (geringe Reichweite)

Druckdichtigkeit bei U-Booten.

c) Vorhanden sind Geräte:

An Bord: Metox - 2,65 - 0,60 m
Samos - 3,30 - 0,60 m
Fanö - 0,75 - 0,20 m (vereinzelt)
Wanz g1 u.2 1,80 - 1,20 m
Naxos - 0,10 - 0,08 m (jetzt ohne
Naxburg Hochpass)
An Land: Grundsätzlich gleiche Empfängertypen,
lediglich Antennenausführung anders.
Dazu
Korfu - 10 cm (wenig Exemplare)
und Labor- und Bastelgeräte.

Antennen:

Bordbetrieb: Einfache Stabantenne (Biskayakreuz) - /2
U-Boot-Runddipol - breitbandig
Kombinierte FuMO/FuMBAntenne
Vierfache Schrägdipol-Rundantenne
Drehbare Schrägdipolantenne (Breitband)

Landbetrieb: Pellworm - Horizontal- und Vertikal-
Dipol-Peilantenne mit Reflektorwand
Grönland - Grosse Breitband-Peilantenne
mit Reflektorwand.

4) Personal:

FuMB-Schule Le Touquet bzw. bald St. Peter
Lehrstätte Donau / Wolga
Lehrgang im Anschluß an FuMO-Ausbildung:

Allgemeine Beurteilung:

Technische Entwicklung stürmisch, vielgestaltig, geführt von stark spezialisierten Wissenschaftlern. Der Soldat ist nicht mitgekommen, deshalb noch keine Beherrschung der Technik, sondern nur mittelmäßige Handhabung. Offizierkorps hat noch nicht überall gelernt, sich dieses Instrumentes richtig zu bedienen. Auch aus nicht 100%ig funktionierenden Geräten ist bei Beherrschung und Einsatzfreudigkeit vieles herauszuholen (Kriegsbeispiel: Ein Boot versenkt nach schwerer Ramming mit gänzlich zusammengeschlagener Brücke noch mehrere Dampfer, anderes Boot läuft wegen unklarem Sehrohr ein).

5) Einsatz:

a) Geräteinsatz:

Darstellung an Hand von Malings für U-Boot, S-Boot, Zerst./T-Boot, Grossschiff.

Hinweis auf Gerätelage (Hemd überall zu kurz).

Hinweis auf Planung.

Erkenntnis, dass FuMB-Ausrüstung nicht nur für U-Boote, sondern für alle anderen Frontfahrzeuge von großer Wichtigkeit.

b) Handhabung

An Bord: 1. Am wichtigsten ist Zusammenspiel Funkraum - Brücke

2. Zusammenarbeit FuMO/FuMB unwesentlich. Für Überwasserstreitkräfte Peilmöglichkeit von ausschlaggebender Bedeutung.

An Land: FuMB-Peilnetz an der Kanalküste zur Einpeilung der feindlichen Funkmessortungsstellen an Land und als Hilfsmittel für Kanalkriegführung zur Erfassung seegehender Ortungsträger.

An Biskayaküste - Überwachung des feindlichen Flugzeugeinsatzes. Überdeckung des Gesamtbereiches wird nicht durch Veränderung der Dipollängen der Antennen erreicht.

6) Erkenntnis und Beurteilung:

Reine Beobachtungstätigkeit erreicht militärische Forderung. Mit Hilfe hochwertigen Personals, Wissenschaftlern und Laborgeräten wird in Frage kommender Wellenbereich überdeckt und Ortungstätigkeit des Feindes - besonders Neuerscheinungen - meist bald erkannt.

An Bord vor allen Dingen U-Booten ("Feldwache") keine positiven Ergebnisse. Raum ist zu eng für Gerät und Bedienung. Setzt Kampfkraft herab und kann Ursache sein für schwerwiegende Versager.

Warndienst befriedigend, soweit es Wellenbereich von 1,20 m aufwärts betrifft. Beobachtungsreichweite hier immer grösser als Ortungsreichweite.

Warndienst insgesamt - unbefriedigend, da obiger Bereich nur noch sekundär und im cm-Bereich die Geräteleistung nur eben ausreichend. Dazu kommt der grosse von eigenen FuMB-Geräten überhaupt nicht überdeckte Wellenbereich. Wert des Warndienstes, insbesondere für U-Boot - nach Einführung der cm-Technik beim Gegner stark gesunken, weil selbst unter Voraussetzung weitreichendster Empfänger eine Beobachtung vor der Erfassung durch die Ortung kaum noch gegeben, da Reichweiten der cm-Wellen bis zur Grenze der optischen Sicht gehen, über die auch die Funkmessbeobachtung nicht hinzukommen kann.

